

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

vom 12. Mai 1873 vor das Haus tritt; den von ihm verlangten Beweis wird er doch in diesem Falle wohl für erbracht halten.

Weizen (1. Qual.	29	20	Buchweizen	—	—
2. "	27	70	Hafer, 1. Qual.	18	20
3. "	—	—	Rüben (Roe)	—	—
Randroggen (1. Qual.	21	80	Raps (1. Qual.	—	—
2. "	20	80	2. "	—	—
Gerste (Winter-	—	—	Kartoffeln	7	60
Sommer-	—	—	Fen	9	—
			Roggenstroh	6	60

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen und Hafer höher.		
Rübsöl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	72	50
Rübsöl per 100 Kilo jahresweise	74	50
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsöl.		
Preßhefen per 100 Kilo	156	—
Welschen-Vordruss 00 per 100 Kilo	39	50
Kleien per 50 Kilo	6	60
Rübsöl und Kuchen unverändert.		

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neupf.
 Bis auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrot 1 M. 36 Pf.

— Nach dem vom Abg. Dr. Genfel erstatteten Bericht der Gewerbe-Ordnungs-Commission lautete die Erklärung bezüglich des Antrages v. Galen und Gen., welche der Ministerial-Director v. Kiedel Namens der Regierungen abgab, wie folgt: „Es kämen namentlich vier Punkte in Betracht. Der erste Punkt betreffe die Veranstaltung einer weiteren Enquete. Die Regierungen erachteten eine solche im gegenwärtigen Momente weder für veranlaßt, noch für nöthig; denn die abermalige Sammlung und Verarbeitung eines jedenfalls umfangreichen Materials würde voraussichtlich so viel Zeit erfordern, daß die Inangriffnahme und Vollenbung der wünschenswerthen Revisionsarbeiten hinausgeschoben werden müßte. Der zweite Punkt sei gegen das Prinzip der Gewerbefreiheit gerichtet. In dieser Hinsicht seien die Regierungen der Anschauung, daß das Prinzip der Gewerbefreiheit bei der vorzunehmenden Revision nicht in Frage gestellt werden dürfe, und daß keinesfalls ein Systemwechsel einzutreten habe. Eben so wenig könnten sich die Regierungen in Bezug auf den dritten Punkt, betreffend die Freizügigkeit, zu einer prinzipiellen Aenderung der bestehenden Gesetzgebung verstehen. Der Hr. Graf Galen und Genossen hätten ferner vierzehn noch verschiedene Materien in ihrem Antrage befaßt, welche entweder noch Landesache seien, oder sonst nicht unmittelbar in den Rahmen einer Revision der Gewerbe-Ordnung fielen. Außer den so eben hervorgehobenen Hauptpunkten seien in dem Antrage allerdings noch einige andere Gedanken enthalten, welche jedoch größtentheils mit den aus dem Schooße der übrigen Fractionen hervorgegangenen Anträgen zusammentrafen oder — was z. B. bezüglich der Schatz-Concessionen der Fall — bei Verathung der Petitionen zur Verprechung gelangen könnten. Er (Redner) fasse seine Anschauungen dahin zusammen, daß der Antrag des Herrn Grafen Galen und Genossen in den gedachten Hauptpunkten von Seiten der verbündeten Regierungen bei der bevorstehenden Revision der Gewerbe-Ordnung nicht berücksichtigt werden könnte, und gebe der Commission ab, in wie weit sie diese Erklärung bei der Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Grafen Burgburg sofort in Betracht ziehen wolle.“

— Wie süddeutsche Blätter berichten, war zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers am 1. d. im Bezirks-Präsidialgebäude zu Straßburg auch der Hr. Bischof von Straßburg an der Spitze eines zahlreichen Clerus erschienen. — Telegramme des offiziellen „Wolffschen Bureau“ nannten als zum Begrüßung des Kaisers erschienen:

den Gouverneur, den Oberpräsidenten, den Commandanten von Straßburg, das Offiziercorps, die „Spitzen der Behörden“ (im Allgemeinen), den Bundesauschuß, die Vertreter der Universität, die Studenten, die Schulen, den Reichstags-Abgeordneten für Straßburg, Bergmann, den Kriegerverein, kurz alle offizielle und nicht offizielle Welt, daß aber Sr. Maj. je seit der Kaiser den Bischof von Straßburg, der, wie gesagt, mit zahlreichem Gefolge erschienen war, auf das Huldvollste begrüßte, Sr. bischöflichen Gnaden freundlich die Hand drückte und sich mit dem greisen Kirchensürsten längere Zeit unterhielt, wie die beregten süddeutschen Blätter melden, das sagt der offizielle Telegraph nicht.

Officiell wird gemeldet: Die Pforte hat amtlich hier erklären lassen, daß sie in Folge der von der deutschen Regierung gemachten Vorstellungen die Ausweisung der russischen Unterthanen aus der Türkei zurückzieht, das Protektorat der deutschen Vertretung über die russischen Unterthanen, Etablissements und Interessen anerkennt, jedoch sich vorbehält, in einzelnen Fällen verdächtige Individuen auszuweisen oder aus den vom Feinde bedrohten Punkten zu entfernen. Die Personen, welche im officiellen russischen Dienst gestanden haben, sollen in noch zu bestimmender Frist das Land verlassen.

Aus Posen, 5. Mai. Am 28. April wurden hier wegen „gefeßwidigen Collectirens“ vom Polizeirichter sämtliche Mitglieder des Comités, welche ohne Genehmigung des Oberpräsidenten die Aufforderung zu Geldsammlungen zu den für den Papst zu dessen Bischofs-Jubiläum bestimmten Geschenken in den hiesigen polnischen Blättern erlassen hatten, zu 30 Mark oder 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die gleiche Strafe traf den Redacteur des „Kurjer Pocz.“ wegen Theilnahme an der gefeßwidigen Handlung, weil er die Ergebnisse der in der ganzen Provinz veranstalteten Geldsammlungen veröffentlicht hat. Die Zahl der verurtheilten Comité-Mitglieder beträgt 17, sämtlich angegebene Adelige und Geistliche, darunter der Primas Radziwiłł.

Mainz, 4. Mai. Die „*Rhein. Bzt.*“ schreibt: Gutem Vernehmen nach werden demnächst die Garnisonen der Festungen des Reiches wesentlich verstärkt werden, in Folge theils der Anordnungen des neuen Garnisonplanes, theils der durch die Neubauten zu größerer Ausdehnung gelangten Festungswerke. Unser Platz hatte vor 1866 als Friedensbesatzung nie unter 10,000 Mann, während die gegenwärtige Garnison nicht mehr als 7000 Mann zählt. Die demnächst in Aussicht stehende Verstärkung dürfte sie auf 12,000 Mann erhöhen.

heit, und ich mag das nicht. Und dann — sagen Sie mir, wenn in aller Welt nütze ich dadurch, wenn ich nun wirklich, meine Individualität verleugnend, die Arbeit beende? Die Welt kann sehr gut ohne die Uebersetzung leben . . . Ich habe ferner auch einige Male versucht, selbst mich auf literarischem Gebiete productiv zu beweisen — hüh — aber in Blauschmuck! dachte ich dann, und unwillkürlich sah ich mich in der Zukunft mit der unvermeidlichen goldenen Brille auf der Nase hinter alten Folianten sitzend — nein, um Gott — Schriftstellerin will ich nicht werden — ich glaube, alle Bilder dort oben in der Gallerie ständen Kopf, wenn eine Römerin zur Feder griffe! —

Sie hielt inne und senkte kätlich bekümmert die Augen auf den Boden: „Ich habe mich auch auf praktischen Gebiet bewegt — da aber machte ich gründlich Fiasko! Denken Sie nur, ich wollte neulich in der Küche der Haushälterin beschäftigt sein, aber, ich schäme mich wirklich Ihnen meinen Aux pas zu erzählen — ich wußte nicht, daß man die Kaffeepöhlen mahlt, ehe man sie brüht. . . . Da unten habe ich mich also gründlich blamiert, und ich glaube fast, das Küchenpersonal hat alle Achtung vor mir verloren — aber nun entschuldigen Sie auch!“ Und plötzlich wieder ihr ganzes Wesen verändernd, sprang sie auf: „Das Gespräch ist langweilig!“ — und warf heftig mit der Hand ihre Borden zurück. „Kommen Sie, Herr Gouverneur — wir wollen in das Lustspielhaus gehen, ich möchte Ihnen eine Sonate vorspielen, die ich öfters mit vielem Beifall eingestrichelt habe.“

Er lag sie ruhig an mit seinen ersten Augen, ohne sich doch zu erheben: „Sie sind nicht ganz wahr, Baronesse,“ sagte er in sehr bestimmtem Tone, „langweilig ist Ihnen das Gespräch durchaus nicht, es fiel Ihnen nur im Augenblicke ein, daß die Herrin von Strubmar, die Baronesse Emmy ömmer, dem Gouverneur aus ihres Vaters Schloß doch zu viel Ehre antzue mit diesem Vertrauen.“

Sie erglänzte bis zur Stirn hinauf: „O, sagen Sie das nicht, Herr Gouverneur,“ erwiderte sie tief beschämt — aber, sagen Sie es mir doch, wenn Sie etwas so Tadelnswürthes an mir bemerkt n. — Ach, mein Gott,“ setzte sie dann tieftraurig hinzu — „was müssen Sie von mir denken!“ — Dann folgte sie jedoch wieder der Eingebung des Augenblicks, und ihre Rechte Oswald hinreichend, sagte sie in unwiderstehlichem Ton: „Herr Gouverneur, Sie müssen mir doch all' meiner Unarten, die ich an Ihnen verbrach, dennoch recht, recht großen Freundschastsdienst erweisen — bitte, den — sagen Sie mir, wie Sie mich innerlich beurtheilen, auf welche Fehler Sie hauptsächlich an mir zu rügen haben. . . .“ — „Warum schüßeln Sie den Kpf? — Ich möchte doch gern ein Urtheil aus Ihrem Munde!“

Ein besonderes Gefühl preßte seine Brust zusammen, als er so tief hineinblickte in die süßen unschuldigen Kinderaugen. „Sie sieht so stehend an, sein—um Gesichte hingen: „Und weshalb wünschen Sie das gerade von mir zu hören?“ sagte er, — sonderbar! sein Herz klopfte fast hörbar — war ihm denn die Antwort so bedeutungsvoller von ihren Lippen — die Antwort, auf die er hoffte. . . . Aber er mußte lange warten, ehe sie den Mund wieder öffnete — eine ganze Welt von Empfindungen wechselte während dessen auf ihrem Gesichte, dann schlug sie die Augen wieder auf, die sie bei seiner Frage gekent: „Weil ich Sie achte,“ stieß sie dann hervor, ächzte, da Sie nie, niemals daran denken, mir zu schmeicheln. Es ist so lästig, sich nur immerfort loben zu lassen, selbst dann, wenn man sich im Unrecht weiß. — Sie tadeln mich nicht immer, und gehören deshalb zu den wenigen Menschen, von denen ich gern ein Lob hören möchte.“

„So!“

Sie sah ihn eigenthümlich an. „ja,“ sagte sie dann, „ich
habe mich danach, ein einziges Wort des Lobes aus Ihrem
Munde zu hören.“

„Trotzdem ich der Hauslehrer bin und Sie die Baroness? —
das habe ich nicht erwartet!“ Er athmete tief auf. „Ich
will Sie also schätzen,“ sagte er dann, und brach mechanisch
den Zweig der hübschen Laube, in der er saß; langsam
legte er seine Hände daran hin und her und Blatt für Blatt
auf seine Kniee. . . . „Sie stellen mir eine schwere Auf-
gabe, die ich mit kaum zutraue, richtig lösen zu können. . . .
Ich will hoffen, daß Sie ein wenig mehr von der Natur der
Dinge wissen, als ich. . . . Sie wissen, daß die Menschen in der
Welt nicht alle gleich sind, und daß die einen mehr von der
Natur als die andern haben. . . . Sie wissen, daß die einen
mehr von der Natur als die andern haben. . . . Sie wissen, daß
die einen mehr von der Natur als die andern haben. . . . Sie
wissen, daß die einen mehr von der Natur als die andern haben.
— man muß nicht die heiteren hellen
ohne beschuden, will man den Werth des Instrumentes prä-
zis, man muß vielmehr —.“

Die Unterdrachin: Ich verstehe Sie und Ihren Bericht — Sie haben Recht, nicht in der Freude erkennt man sich — man muß mich vielmehr dem ganzen Ernst des Lebens gegenüber stellen, wenn man einen Blick hinein thun will in mein Seelenleben. . . . Aber glauben Sie denn, daß Sie fort, sich seinem Irgendgang anschließend, „daß sich eine Hand finden wird, die sich überhaupt der Mühe unternimmt, nach den besten Klängen eines Instrumentes zu suchen, — ich will es Ihnen nur gestehen, augenblicklich recht unbillig bestimmt ist? Aber lassen Sie uns doch lieber von dem Thema abbrechen, das uns zu eigentümlichen Debatten verleiten könnte. . . . Im Grunde genommen geht es doch

DATE.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Den Beginn der geistigen Beratungen des allgemeinen österreichischen Katholikentages machte die Abtheilung für die katholische Presse, welche ihre Arbeit heute zu Ende führte. Ein Antrag über die Organisation der katholischen Presse, der von dem hochw. Herrn Erzbischof in Casarea eingebracht worden war, sowie andere wurden dem künftigen Katholikentage vorbehalten. 9 Uhr 30 Minuten eröffnete Obmann Thurnherr die Sitzung der Schulabtheilung, in welcher noch mehrere Anträge zur Verhandlung und Annahme gelangten. In der Sitzung der Abtheilung für Sociales wurden beraten und angenommen eine Resolution über Sonntagsheiligung und eine zweite über die Uebung der christlichen Charitas. Um 12 Uhr begann die zweite beschlussfassende Sitzung, welcher der Cardinal Schwarzenberg, Fürstbischof Dr. Ruffner von Wien, der Weihbischof Dr. Prucha von Prag und der Bischof von St. Pölten beizuhöhen. Es referirte zuerst Graf Leo Thun über die Beschlüsse der Schulsection. Zu derselben ergreift Fürstbischof Dr. Ruffner von Wien das Wort, um seine hohe Befriedigung über den Gang der Verhandlungen und über die Beschlüsse der Schulsection auszudrücken, deren Brennpunkt er darin erblickt, daß der confessionelle Charakter der Schule an ihre Spitze gestellt wurde. Im Jahre 1868 seien bei der Verhandlung über die Schulgesetze katholisch-confessionelle Volksschulen aus berufener Munde versprochen, später aber sei dieses Versprechen nicht gehalten worden. Redner spricht sich gegen die Trennung der Schule von der Kirche aus, welche theoretisch gerechtfertigt sein möge, wo ein freundliches Zusammenwirken zwischen Kirche und Staat nicht möglich sei, aber praktisch sei sie immer von den schlimmsten Folgen. Der Staat dürfe die Kirche in der Schule nicht zur Noth erniedrigen, sonst werde sie nur Nothdienenleistungen verrichten. Der Geist der Schulgesetze sei in der Ausführung vielfach gefälscht worden, z. B. durch die Anstellung israelitischer Lehrer zum Unterrichte der katholischen Jugend; wie könne ein solcher Lehrer katholische Kinder religiös-moralisch erziehen? Redner verlangt als Minimum, daß der Kirche wenigstens auf religiösem Gebiete der ungeschmälerte Einfluß auf die Schule gewahrt bleibe. (Stürmischer Beifall und Hochrufe). Dr. Alois Gruber empfiehlt die Pflege der lateinischen Sprache an allen Mittelschulen zur internationalen Organisation des Kampfes gegen die internationale kirchliche Feindschaft. Dem Referate der Schulsection folgten Referate der Kunst und Prekabschulung, welche angenommen wurden.

Die Abends erfolgte Schlussitzung des Katholikentages nahm einen glänzenden Verlauf. Es wohnten ihr der Apostolische Nuntius, Mgr. Jacobini, der Herr Fürstbischof Dr. Ruffner von Wien, der Bischof von St. Pölten, Dr. Binder, die Weihbischofe Angerer von Wien und Prucha von Prag, Domherr Graf Belcredi von Olmütz bei. Graf Egbert Belcredi eröffnete um 6 1/2 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung mit dem katholischen Grusse: „Gelobt sei Jesus Christus“ und theilte ihr mit, daß der Papst das Ergebenheits- und Subjugationstelegramm des Katholikentages angenommen und ihm den Apostolischen Segen überhendet habe, welchen der Apostolische Nuntius am Schlusse der Versammlung spenden werde. Die Versammlung nahm diese Mittheilung stehend entgegen und begrüßte sie am Schlusse mit Hochrufen. Als Redner sprachen heute der Cardinal Schwarzenberg über katholisches Leben, Graf Leo Thun über die Schule, Fürst Alois Nichtenstein über die sociale Frage, Canonikus Dr. Gruscha aus Wien und der Herr Fürstbischof Dr. Ruffner. Die Rede des Grafen Leo Thun hatte eine wahrhaft zündende Wirkung. Er besprach die Entstehung, die Verschiedenheit der Gestalt, die Tiefe der Bedeutung des Schulkampfes, setzte den Unterschied zwischen der confessionellen Schule in America und in Oesterreich auseinander. Große Senfation erregte in der

das „Bachischen“ geistig viel zu tief unter dem gelehrten Herrn Gouverneur, um ihn verleiten zu dürfen, einen Disturs mit ihr einzuleiten.

Er lächelte eigenthümlich: „Diesmal wollen Sie mich recht gründlich in die Falle locken, Baroness“, erwiderte er — „ich sollte durchaus meinem Grundsatz, Ihnen nicht zu schmeicheln, unterwerfen — aber, gnädiges Fräulein, ich finde in Wahrheit selbst, daß die kleine Baroness noch recht viel von mir lernen kann — überdies ist sie auch wirklich zu jung, um mit ihr disturiren zu wollen.“

Sie stampfte heftig mit dem Fuße: „Diesmal grenzt Ihre Unfruchtbarkeit aber — an Unhöflichkeit!“ rief sie erregt. „Sie sind ein recht unwürdiger Mensch und ich mag nichts mehr von Ihnen wissen.“

Er lachte hell auf: „Aber Sie wollten ja Wahrheit! — Sehen Sie, Baroness, es ist doch sehr viel angenehmer, Schmeicheleien zu hören.“

Sie warf ihm einen recht bösen Blick zu, der sie aber ganz reizend kleidete, dann stand sie auf, und verließ, ohne ein Wort zu sagen, die Laube; Oswald blidte ihr lächelnd nach, als er sie aber hinter den Bäumen verschwinden sah, wurde er plötzlich wieder ernst, und es lag ein unendlich weicher Ausdruck in den edlen Zügen. Ein herauschendes Mädchenbild, flüsterte er — schade, schade, daß sie eine Römerin ist! Wenn sie wüßte, fuhr er dann fort, wie nahe ich ihr stehe! O, Gott, ob je ein Tag kommen wird, an dem ich meine Rechte werde geltend machen können? — Armer Curt, setzte er hinzu, Dich erzieht man zum Majoratsherrn, und doch wird vielleicht eine Stunde kommen, in der ein Anderer Besitz nehmen wird von diesem Schlosse, diesen Bändereien. Werde ich aber auch die Kraft dazu haben? ich denke wohl; sie bleiben doch noch überreich; und in meiner Hand soll das Gold, an dem so manche Thäne klebt, reichen, Segen verbreiten. . . . Träumer, der ich bin, fuhr er dann fort — nie, nie werde ich ja den Beweis liefern können, daß meine Mutter in rechtsgültiger Ehe gelebt. Alle meine Bemühungen in Betreff des Auffindens jenes Documentes waren ja bis jetzt fruchtlos und werden es auch wohl bleiben.

(Fortf. folgt.)

Versammlung die Aufhebung der Entscheidung der preussischen Behörden und Gerichte, daß der Religionsunterricht ein Attribut des staatlichen Beamten sei und daß der Priester, welcher ohne Bewilligung des Staates Religionsunterricht erteilt, sich ein Staatsamt anmasse! Um 9 1/2 Uhr wurde die Versammlung mit Ertheilung des Apostolischen Segens feierlich geschlossen.

Schweiz.

Bern, 5. Mai. Aus Paris hier eintreffenden Berichten zufolge fängt man dort an, mit dem Gedanken, die Westausstellung ein oder zwei Jahre noch zu verschieben, sich vertraut zu machen. Selbst wenn der russisch-türkische Krieg auch localisirt bleiben sollte, wird Frankreich nichts Anderes übrig bleiben.

Italien.

Rom, 4. Mai. Das Pilger-Comite aller Nationen hat auf dem Plage S. Luigi de' Francesi Nr. 34 im 3. Stocke ein geräumiges Lokal gemietet, das täglich den Pilgern von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends geöffnet sein wird, um daselbst Zusammenkünfte halten zu können. Für katholische Journale in den verschiedenen Sprachen ist Vorkehrung getroffen worden. Auch werden die Pilger in diesem Locale das nöthige Schreibmaterial vorfinden, um ihnen Gelegenheit zu bieten, in ihre Heimath Berichte entsenden zu können. Für die Zeit, welche die Pilger in Rom sein werden, erscheint eigens für dieselben ein katholisches Journal „Il Pellegrino Romano“, das in mehreren Exemplaren in dem genannten Locale aufbewahrt wird. Die Redaction des „Pellegrino Romano“ hat die Verpflichtung übernommen, alles, was die Pilger in das Journal setzen lassen wollen, gratis aufzunehmen. Mgr. Stommo, hat die hier lebenden fremden Katholiken der verschiedenen Nationen im Namen der „Societa Primaria Romana“ für die katholischen Interessen eingeladen, sich unter einander zu verabreden, abwechselnd in dem oben bezeichneten Locale sich einzufinden, um ihren respectiven Vandalen mit Rath und That an die Hand zu gehen. Das kath. Rom läßt es an nichts fehlen, um seinen Glaubensbrüdern der fremden Lande nach den besten Kräften behülflich zu sein. — Die immer mehr drohende Gefahr eines europäischen Krieges hat die Anzahl der angemeldeten Pilger bedeutend herabgemindert; so waren z. B. aus Frankreich 6000 Pilger angemeldet; man spricht nur mehr von 1000 oder 1500; die 8000 angemeldeten Spanier haben sich auf etwa 2—3000 reducirt. In ähnlichen Verhältnissen ist die Abnahme der Zahl der Pilger anderer Länder voraussichtlich. — Der „Courier d'Italie“ ist in der Lage, zu bestätigen, daß die Auslieferung des Cardinals Ledochowski allerdings von Preußen verlangt worden ist. Der deutsche Botschafter, Baron Reubell, setzte sich deswegen mit Molegari in Verbindung. Molegari erklärte jedoch in bestimmter Weise, daß er Deutschland keine Genehmigung verschaffen könne, da die italienischen Auslieferungsgesetze das Verbrechen, dessen der Cardinal beschuldigt ist, nicht als ein gemeines Verbrechen betrachten. Von diesen Erklärungen ist der Vatican unterrichtet worden.

England.

London, 4. Mai. So eben ist ein Blaubuch zur orientalischen Frage erschienen. Es enthält 520 Schriftstücke, beginnt mit einem vom 16. December 1876 datirten Berichte des Consuls Barker über das sogen. „organische Gesetz“ auf Areta und die Unzufriedenheit der dortigen Bewohner und schließt mit einem schon bekannten Briefe Lord Derby's an Mr. Jocelyn, vom 12. April 1877, welcher tiefes Bedauern über die Ablehnung des Protokolls ausdrückt. Bedeutenden Raum nehmen die Verhandlungen der Pforte mit Serbien und Montenegro ein; auch finden sich mehrere Berichte über die verhängten Untersuchungen wegen der in Bulgarien verübten Greuel. Am 4. Februar 1877 schreibt Varing aus Philippopolis: „Ich bedauere, sagen zu müssen, daß sich die öffentliche Sicherheit noch in höchst bedauerlicher Lage befindet, und das Leben und Eigenthum der Christen nicht viel sicherer ist als im vorigen Mai. Demerenswerth ist der Umstand, daß die Polizei gewöhnlich eben so sehr wie eine organisierte Räuberbande gefürchtet wird. In 99 Fällen unter 100 gehört der Räuber oder Räuber zu einer Klasse, das Opfer zu einer andern. Der erstere ist sicher ein Moslim, das Opfer ein Christ.“

Die Antwortdepesche Derby's auf das russische Circular, gerichtet an Lord Rostow vom 1. Mai, sagt, England könne zu seinem tiefen Bedauern die Erklärungen Gortschakoff's als Rechtfertigung des Kriegs-Entschlusses nicht betrachten. Die Möglichkeit des Friedensschlusses mit Montenegro und der gegenseitigen Abstraffung sei trotz der Ablehnung des Londoner Protokolls durch die Pforte nicht ausgeschlossen gewesen. Der Schritt Rußlands laufe den auf der Londoner Konferenz von 1871 bestätigten Stipulationen des Pariser Vertrages zuwider. Der Erklärung Gortschakoff's, Rußland handle im Interesse Englands und anderer Mächte, könne England weder zustimmen noch sie billigen.

Rußland.

Petersburg, 6. Mai. Kaiser Alexander trifft morgen früh 10 Uhr hier ein und wird einen feierlichen Einzug in die Stadt halten.

Moskau, 5. Mai. Kaiser Alexander ist mit dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir gestern Abend 10 Uhr hierher eingetroffen und von der Kaiserin und der Großfürstin Thronfolgerin am Bahnhofe empfangen worden.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der türkische Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Pforte im Auslande unter dem 3. d. folgende Mittheilung zugehen lassen: „Ich beileide mich Ihnen mitzutheilen, daß in Folge der Convention zwischen der kaiserlich rumänischen und der kaiserlich russischen Regierung vom 16. April, welche den Zweck verfolgte, die Befestigung des rumänischen Territoriums durch den Feind, welche am 24. April erfolgt

ist, vorzubereiten, ich dem hiesigen Agenten der kaiserlich rumänischen Regierung angezeigt habe, daß seine Functionen vom heutigen Tage suspendirt sind, daß indeffen die Moldo-Wallachen, welche sich in der Türkei befinden, nach wie vor den Schutz der Pforte und der kaiserlichen Behörden ebenso wie die getreuen Unterthanen Sr. Majestät genießen werden. Die moldo-wallachischen Schiffe werden ebenso unter dem Schutze der kaiserlichen Behörden in der Türkei und der ottomanischen Consuln im Auslande verbleiben. Sie wollen diese Entschliessung zur Kenntniß der Regierung bringen, bei der Sie beglaubigt sind, und wollen den Consuln an den Plätzen, die Ihrer Jurisdiction unterstehen, die diesbezüglichen Instructionen ertheilen.“

Die Journale veröffentlichen einen Aufruf an alle türkische Unterthanen, zur Vertheidigung des Vaterlandes als Soldaten oder durch Spenden von Geld mitzuwirken. — Der Sultan hat den Titel eines Vertheidigers des Glaubens angenommen. — Der russische Finanzminister wird in einer finanziellen Mission nach London gehen.

Wie aus Buda Pest gemeldet wird, betonte bei der Adressdebatte im Senate der Minister Coganiceanu die Realität Rumäniens. Rumänien würde sich vertheidigen, wenn es angegriffen würde. Es sei nicht richtig, daß die rumänische Regierung eine Convention mit der Pforte abgeschlossen habe. Die Türken hätten im Gegentheil die rumänischen Consuln davon benachrichtigt, daß sie Tultscha in Brand schießen würden, wenn die Russen die Donau überschritten. Sie hätten den Agenten Rumäniens in Konstantinopel wie einen türkischen Beamten behandelt und die Functionen desselben suspendirt. Gegen die von der rumänischen Regierung mit Rußland abgeschlossene Convention habe keine europäische Macht Einsprache erhoben. Die Convention sei notwendig gewesen, denn ohne dieselbe würden die Russen bei Ueberschreitung der Grenze die Regierung haben beseitigen können.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, werden die Vorbereitungen für einen Krieg mit England, welcher für unvermeidlich gilt, energisch fortgesetzt. Die Torpedos für die baltische Küste sind sämtlich an ihren Bestimmungsorten angelangt, ohne jedoch bisher gelegt worden zu sein. Die Küste wird mit Krupp'schen Kanonen armirt werden. Die Befestigungsarbeiten von Dinamünde, dessen Geschütze zur Armierung der Küste des Schwarzen Meeres abgegeben wurden, sind wieder aufgenommen worden. Die finnlandischen Regimenter sind in Petersburg eingedrückt.

Nach den vom europäischen Kriegsschauplatz vorliegenden neuen Nachrichten scheinen die Russen erst nach vollendetem Aufmarsch über die Donau gehen zu wollen. Die Demonstrationen dürften Ende Mai, und zwar an 14 Punkten versucht werden.

Nach in Buda Pest 5. Mai eingetroffenen Meldungen wird der Oberbefehlshaber der russischen Südmaree, Großfürst Nikolaus Nachts in Galatz eintreffen. In seiner Begleitung wird sich auch der Ministerpräsident Braslawo befinden. Den Sonntag wird der Großfürst in Warboshi verweilen und dort Trupeninspicirungen vornehmen, sowie die Befestigungen besichtigen.

Weiter wird gemeldet: Der Commandant der vor Ostiena erschienenen türkischen Divisionen forderte das dieselbst befindliche rumänische Detachement auf sich zurückzuziehen und ließ nach dessen Entsehung Torpedos legen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bombardirte am 5. d. ein türkisches Panzerschiff das russische Lager bei Kani und stürzte dasselbe in Brand. Die russischen Häfen werden durch 20 türkische Schiffe blockirt werden. — Ferner verlautet, daß die Kammer die Dringlichkeit für den Besetzungswurf über den Belagerungszustand beschloß.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben mehrere kleine Gefechte stattgefunden.

Eine in Konstantinopel am 5. eingelaufene Depesche Moushar Pascha's vom 3. meldet: In Folge des letzten Gefechts vor Kars waren die Russen genöthigt, ihr Lager 8 Meilen zurückzuziehen. Die russischen Truppen stehen jetzt in der Gegend von Ardagan; ein Angriff auf diese Position ist bis jetzt noch nicht gemacht.

Die Presse meldet, am 4. d. habe vor Kars noch ein Kampf stattgefunden. Die Türken zogen sich theils auf Erzerum, theils in die Festung zurück, deren Garnison jetzt vollständig ist. Russische Depeschen sprechen von einem großen Siege bei Kars.

Der Commandant von Batum meldet, am 3. d. habe ein kleines Gefecht stattgefunden, welches für die Russen ungünstig verliefen wäre.

Die „Morning Post“ meldet: „Der Scheib beschloß im Einverständniß mit der Pforte die Schließung des Suezkanals für russische Kriegsschiffe aber nicht für Handelsschiffe.“

Etwas Auswärtiges über die bereits in einer früheren Nummer erwähnten türkischen Donau- und Balkanfestungen dürfte den Lesern wohl einiges Interesse abgewinnen.

Die Reihe der türkischen Donaufestungen beginnt mit Bibin, einer Stadt von 20,000 Einwohnern mit bastionirter Umfassung und einer starken Citadelle. Die folgenden kleineren besetzten Plätze Rahowa, Nikopolis (1810 und 1828 von den Russen belagert und genommen) haben keine weitere Bedeutung, als daß sie einen Uebergang über den Strom im Bereiche ihrer Kanonen zu hindern vermögen. Die zweite große Festung ist Ruschuk mit bastionirter Umfassung und Citadelle. Auf den die Stadt rings umgebenden dominirenden Höhen wurden 1853 betachtete Forts gebaut. Die Stadt zählt 30,000 Einwohner und liegt an der Mündung des Bosporus. Ruschuk wurde 1810 von den Russen erst nach langer Belagerung und wiederholten Stürmen genommen, dagegen 1828 und 1829 gar nicht angegriffen; die Festungswerke mußten zufolge der Bestimmung des Friedens von Adrianopel (1829) geschleift werden. Zwischen Ruschuk und Silistria liegt Turtukai. Hier ist das linke Ufer flach und fest, so daß ein günstiger Übergangspunkt sich bietet, den die Russen auch 1810 und 1829 benutzten. 1853 aber zogen die Türken über die Donau

und Schlagen

— Silistria, einw. und greifenden 1849 wurden soll in der n. wurde: sein belagerten die Von Silistria Vertheidigung sten vernachlässigt Sorgfalt zugewandt. Gernowod, janwalles, w. Firzowa n. solcher und Tultscha liegen die b. des Balkan, res, im W. gewaltiges B. reichlichen Fe. gleichen läßt. kosten wird, maßten auszu. wert der T. eingenommen. Oberleitung gungen mach. Stadt mit 6. in reizend sa. steil abfallen. Fuß einer G. vom eigentlic. von etwa 12. Stadt, welch. Terraintorthe. vorwärts die

— Arna und dem sch. ist namentlich fen an der g. Seine Haupt. wasser und s. weitem Abste. zogenen Gef. vorgeschoben. auch im mu. fassung ist b. 1828 verthe. Festung 3 W. infolge des I. der die Stad. Im Orient. en und Herr.

Neu, Leiter an d. Frau. Caplan werden. — Linden:äume abgeleht. — effectiver Ri. gütung wird der Oberstra. angelegt we. werden abgel. Bildung eine. den Dämmen. In der G. Wassers ang. scheinlich kom. — muneration r. Stunden in d. germeistes. willigt.

Neu, Düsselbort, versuchsweise. schäftigten i. zum Hinein. Dieser Versu. Zwede hier. Cigarrenspiz. diesen Wäch. den sich Ne. tische Placir. Tags über g. We, enthand, Masse werth. in dem lech. Spigen wert. der Erlös d. noch näher a. Es wandert. Berlin, jond. Aus diesem. Spigen zu s. gefüllten W. werden auch. aufzubewahr. werden könn. Düsselde. gende Berf. und Medicin. kleine Sch. brauch best. Nahrungsmit.

fürstlich ruse-
Functionen
die Moldo-
nach wie vor
hören eben-
genießen wer-
ebenfalls un-
Türkei und
bleiben. Sie
Regierung
den Con-
unterstehen, die

uruf auf alle
Wasserlandes
mitzuwirken,
ers des Glau-
nanzministers
gehen.

konte bei der
ano die Neu-
vertheilung,
htig, daß die
Horte abge-
eil die rumä-
Tulfscha in
Donau über-
Regierung be-
in Konstanti-
die Functio-
rumänischen
on habe keine
vention sei-
n die Russen
haben bejeit-

werden die
and, welcher
die Torpedos-
Bestimmung-
den zu sein.
mirt werden.
ffen Geschütze
abgegeben.
Die finnlandi-

Mauplaze vor-
en erst nach
u wollen. Die
u 14 Punkten

Meldungen
rmee, Groß-
n seiner Be-
Stratiano be-
Barbosi ver-
sowie die

ant der vor-
berie das ba-
sch zurückzu-
legen.

wird, bombar-
ussische Vager
russischen Gä-
t werden. —
schleift für den
chloß.

haben meh-
gelaufene De-
folge des leg-
thigt, ihr Va-
ruppen stehen
auf diese Po-

er Kars noch
schick theils auf
ernierung jetzt
on einem gro-

et, am 3. d.
für die Russen

hebid beschloß
ung des Suez-
andelschiffe."

in einer frü-
u- und Bai-
iges Interesse

beginnt mit
n mit bastio-
Die folgenden
polis (1810
ommen) haben
bergang über
ern vermögen,
it bastionirter

ings unge-
achirte Forts
und liegt an
1810 von den
erhaltenen Stür-
ar nicht ange-
Bestimmung

stulai. Hier
nigher Unter-
10 und 1829
er die Donau

und schlugen die Russen bei dem gegenüberliegenden Oltenia.
— Silistria, die dritte große Donaueinfestung, zählt 30,000
Einw. und liegt auf einem nördlich in die Donau hinaus-
greifenden Vorsprunge. Die Umfassung ist bastionirt, seit
1849 wurden 12 detachirte Werke angelegt; die Befestigung
soll in der neuesten Zeit bedeutend verbessert und verstärkt
worden sein. In den Jahren 1773, 1810, 1829, 1853/54
belagerten die Russen Silistria, nahmen es aber nur 1829.
Von Silistria abwärts beginnt jener Theil der türkischen
Verteidigungslinie, die bisher am schwächsten und am mei-
sten vernachlässigt war, und dem deshalb jetzt besondere
Sorgfalt zugewendet wird. Die Plätze des türkischen Ufers
Gernowoda (am Endpunkt der Eisenbahn und des Tra-
janwalles, welche beide nach Kustendje an das Meer ziehen),
Hirsova mit bastionirter Umfassung, Matfchin mit eben-
solcher und einer Citadelle, Faktisch und besonders
Tulfscha wurden neu befestigt. Hinter der Donaulinie
liegen die beiden mächtigen Festungen Schumla, am Fuße
des Balkan, und Varna, an der Mündung des schwarzen Meeres.
Im Verein mit Silistria und russisch bilden sie ein
gewaltiges Viereck, das sich recht wohl mit der weitaus öst-
erreichlichen Festungsgruppe in der lombardischen Ebene ver-
gleichen läßt und den russischen Heeren viel Zeit und Blut
kosten wird, soferne die türkischen Feldherren es nur einiger-
maßen auszunutzen verstehen. Schumla ist das Hauptboll-
werk der Türken und wurde noch niemals von den Russen
eingenommen, obwohl dieselben 1810, 1811 und 1828, unter
Oberleitung des Czar's Nikolaus selbst, vergebliche Anstren-
gungen machten, dasselbe zur Capitulation zu zwingen. Die
Stadt mit 60,000 Einwohnern ist ohne Umwallung und liegt
in reizend schöner Gegend in einem hüfelförmigen, von
steil abfallenden Felsenden eingeschlossenen Thalkessel am
Fuße einer Gebirgsgruppe, welche durch den Kamtschikfluß
vom eigentlichen Balkan getrennt ist. In einem Abstände
von etwa 1200 Meter umgeben verschanzte Linien die ganze
Stadt, welche unter der Benützung der großen natürlichen
Terrainvorteile eine große Stärke erhielt; 1000 Meter
vornwärts dieser Linie befinden sich zahlreiche detachirte Werke.
— Varna mit 20,000 Einw. liegt zwischen dem Meere
und dem schmalen, aber 3 Meilen langen Drenno-See und
ist namentlich dadurch wichtig, weil es der einzige gute Ha-
fen an der ganzen türkischen Küste des schwarzen Meeres ist.
Seine Hauptstärke beruht auf der Lage inmitten der Ge-
wässer und sumptigen Niederungen; die Höhen, welche es in
weitem Abstand umgeben und für die Aufstellung der ge-
zogenen Geschütze gute Positionen gebildet hätten, sind mit
vorgehenden Werken gekrönt worden, so daß die Festung
auch im modernen Sinne stark zu nennen ist. Die Um-
fassung ist bastionirt; die Stadt besitzt ein Kastell. Im Jahr
1828 verteidigte der Kapudan-Pascha Ismet Pascha die
Festung 3 Monate lang tapfer gegen die Russen, bis er
infolge des Verrathes des Stadtkommandanten Jusuf Bey,
der die Stadt übergab, zur Capitulation gezwungen wurde.
Im Orientkriege 1854 sammelten sich hier die allirten Flot-
ten und Heere zur Expedition gegen die Krim.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. Mai. Stadtraths-sitzung. Der Vize-
leiter an der Ministerkirche soll nach dem Vorschlage des
Hrn. Caplan Schumacher durch hiesige Handwerker reparirt
werden. — Auf dem Damme vor dem Hestthor dürfen
Lindenbäume gepflanzt werden. Die Pflanzung wird aber
abgelehnt. — In Zukunft werden bei Trottoiranlagen statt
effectiver Rinnen 6 W. pro Lauf. Meter bewilligt; diese Ver-
gütung wird dem Herrn Casp. Thymwissen zuerkannt; auf
der Oberstraße soll inoffen die Rinne durch die Stadt selbst
angelegt werden; Rinnen in der verlängerten Canalstraße
werden abgelehnt, weil die Straße nicht eröffnet ist. — Die
Bildung eines Deichverbandes für die Grundstücke zwischen
den Dämmen auf der Wiefe wird vertagt.
In der Silistrierstraße soll ein Rohr zum Abführen des
Wassers angelegt werden. — Wir werden im Herbst wahr-
scheinlich mehr Einquartierung, als im Etat vorgesehen, be-
kommen. — Der Stadtschreiber Dedder beansprucht eine Re-
muneration mit Rücksicht auf sonntägliche Arbeiten und Ueber-
stunden in den Wintermonaten; auf Antrag des Herrn Bür-
germeisters werden 50 Thlr. mit 7 gegen 7 Stimmen be-
willigt.

Neuß, 7. April. (Eingefandt.) Nach dem Beispiele von
Düsseldorf, Baderborn, Berlin etc. wurden vor einiger Zeit
versuchsweise auch in hiesiger Stadt in den geschlossenen Ge-
sellschaften und einigen Restaurants Blechbüchsen aufgestellt
zum Hineinlegen der von Cigarren abgeschnittenen Spigen.
Dieser Versuch hat dargethan, daß ein gutes Feld für solche
Zwecke hier ist, da innerhalb 4 Monaten viele Pfund solcher
Cigarrenspigen und auch ein hübsches Sämmdchen Geld aus
diesen Büchsen genommen wurde. Viele Cigarrenraucher ha-
ben sich kleine Döschen angeschafft, die sich in der besten-
tafliche Placiren lassen und sammeln darin die Abschnitte der
Tage über gerauchten Cigarren. So wird also ein winziger
Gewinn, der gedankenlos fortgeworfen, hier durch die
Masse werthvoll. In Baderborn und Berlin wurden dadurch
im dem letzten Jahre viele arme Kinder bekleidet. Diese
Spigen werden nämlich Ende des Jahres verkauft und soll
der Erlös daraus irgend einem wohlthätigen Zwecke (der
noch näher zu bestimmen wäre) in hiesiger Stadt dienen.
Es wandert der Erlös also nicht, wie viele annehmen, nach
Berlin, sondern derselbe bleibt in unserer Vaterstadt Neuß.
Aus diesem Grunde werden alle Cigarren-Raucher gebeten,
Spigen zu sammeln und diese gelegentlich in die dazu auf-
gestellten Büchsen zu legen. Die Herren Cigarren-Verkäufer
werden auch ersucht alle bei ihnen abgeschnittenen Spigen ges-
amtwahrend, damit sie am Schlusse des Jahres abgeholt
werden können.

Düsseldorf, 4. Mai. Die kgl. Regierung erläßt fol-
gende Verfügung: Wir finden uns veranlaßt, die Polizei-
und Medicinal-Polizei-Behörden, unseres Bezirkes auf eine
kleine Schrift, welche in fasslicher für den practischen Ge-
brauch bestimmter Weise die Untersuchung einer Anzahl von
Nahrungsmitteln bezüglich deren Verfälschung behandelt, hier-

mit aufmerksam zu machen und deren Anschaffung zu empfeh-
len. Dieselbe ist bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe erschie-
nen und führt den Titel: „Einfache Methoden zur Prüfung
richtiger Lebensmittel auf Verfälschungen.“ Nach unseren
Bachrechnungen wird seither von den Orts-Polizei-Behörden
bei Ermittlung von Verfälschungen der Nahrungsmittel
keineswegs überall angemessen verfahren. Es werden nicht
selten Nahrungsmittel wegen Verdachts des Verfälschtseins
an Chemiker zur Untersuchung gegeben und weitläufigen
chemischen Analysen unterworfen, ohne daß vorher der Ver-
dacht der Verfälschung in sachkundiger Weise hinreichend fest-
gestellt worden ist. Die bedeutenden Kosten der unter sol-
chen Umständen nicht selten resultierenden Analysen treten je-
doch dem weiteren Vorgehen der Behörden hindernd entgegen
und lähmen den Eifer derselben. Aus diesen Gründen em-
pfehlen wir, daß die Polizei-Behörden überall da, wo eine
geregeltere Controle der Nahrungsmittel Bedürfnis ist, mit
Medicinal-Beamten oder chemischen Sachverständigen (Apo-
thekern) Vereinbarungen treffen, wonach verdächtig scheinende
Nahrungsmittel von demselben zunächst nach einfachen Me-
thoden untersucht werden und daß nur in denjenigen schwie-
rigeren Fällen zur weiteren chemischen Analyse Auftrag er-
theilt wird, in welchen die vorläufige Untersuchung zur Ueber-
führung keine ausreichenden Anhaltspunkte geliefert hat. Zur
Vermeidung der nicht selten bemerzten unnötigen Weitläufig-
keiten der angestellten Analysen werden die Sachverständigen
jedesmal die Richtung und den Grad der anzustellenden Un-
tersuchung zu bezeichnen haben. Wir sind überzeugt, daß in
den meisten Städten unseres Bezirkes geeignete Sachverständi-
ge in hinreichender Anzahl bereit sein werden, mit den
Orts-Behörden angemessene Vereinbarungen über die Controle
der Nahrungsmittel zu treffen; in den größeren Städten
wo die Polizei-Behörden auch in manchen anderen Fragen
Beirathes und der Unterstützung eines derartigen Sach-
verständigen bedürfen, werden dieselben am Gelegentlichsten
Vereinbarungen auch hierauf erstreben. Die Medicinal-
beamten unseres Bezirkes beauftragen wir hiermit, den Orts-
Polizei-Behörden bei Einrichtung einer geregelten Controle
der Nahrungsmittel auf Ersuchen beratend beizustehen und
werden wir Veranlassung nehmen, uns darüber zu vergewis-
sigen, in wie weit der Verpflichtung zur Controle der Nahrung-
smittel nachgekommen wird.

Rheinhausen, 6. Mai. Von einem Eisenbahn-Beam-
ten erfährt die Niederrh. Ztg., daß derselbe am verflo-
nen Donnerstag Abend diesseits der Rheinbrücke auf dem
Bahnkamme einem Manne begegnete, der ziemlich anständig
gekleidet war. Der Beamte wies den Mann pflichtgemäß
von dem Bahnkörper und zeigte ihm den rechten Weg auf
Freimersheim zu. Am Freitag Morgen wurde jedoch der-
selbe Mann nicht weit von dem Orte der Begegnung todt
zwischen den Schienen und zwar auf dem Rücken liegend ge-
funden. Am Kopfe befanden sich mehrere Wunden und ein
Arm war zerbrochen. Nach einem hier verbreiteten Ge-
richte soll der Mann nicht überfahren worden, sondern auf
andere Weise zum Tode gekommen sein. Er hatte dem Be-
amten auch noch mitgeteilt, daß er in Bodum bei Crefeld
wohne und verheirathet sei.

Rhein, 5. Mai. In vergangener Nacht ist im westlichen
Hügel des Hauptgebüdes des bis vor wenigen Monaten von
den nunmehr schmerzhaft vermissten Schwestern vom hl. Carl
Borromäus geleiteten städtischen Waisenhauses, und zwar im
Flur des Erbschloßes Feuer ausgebrochen, dessen Entstehung
bis jetzt nicht ermittelt werden können. Das Feuer ist,
laut der Rhein. Ztg., bis auf die Zerstörung einiger Fenster,
Thüren und Decken, einiger Mobilen des Hauses, alsbald
eines Theiles der Möbel des Vorstehers Herrn M. auf seinen
ursprünglichen Herd, Dank der vorzüglichen Thätigkeit der
soprt erschienenen städtischen Feuerwehr beschränkt geblieben.
Große Gefahr war für die in der Etage darüber schlafenden
Börlinge. Doch gelang es der Energie und der umsichtigen
Thätigkeit des Vorstehers, alle selbst bis auf ein taubstummes
Kind, das in seinem Bette ruhig fortgeschlafen hatte und her-
abgetragen wurde, zeitig zu retten.

Nachen, 4. Mai. Nach dem „Echo der Gegenwart“ ist
den Wacern der Regierung-Bezirk Nachen, welche noch die
Local-Schulinspektion in Händen haben, in den letzten Tagen
durch das Organ der Kreis-Schulinspektoren folgende Ver-
ordnung „zur Nachsicht und Kenntnisaahme“ per Circular
mitgeteilt worden.

„In diesen Gemeinden unseres Bezirkes besteht der Ver-
ein von der heiligen Kindheit, welcher die leibliche und
geistige Rettung der Heidenkinder in den Missionen zum
Zweck hat. Nach den Berichten der Kreis-Schulinspektoren
waren im Jahre 1873 nur an einzelnen Orten Mitglieder
dieser Schulkinder, welche einen monatlichen Beitrag von
fünf Pfennigen leisteten. Seitdem hat der Verein bei zahl-
reichen Schulen Eingang gefunden, und werden die Beiträge
theils durch die Lehrer und Lehrerinnen, theils durch die
Ortsgeistlichen, theils durch die Schulkinder eingesammelt.
Wir erachten es aus pädagogischen Gründen (!) nicht für zu-
lässig, daß Schulkinder unter sich Vereine bilden, oder außer
der Schule stehenden Vereinen, insbesondere denjenigen, deren
Mitgliedschaft zu Selbstbeiträgen verpflichtet, als Mitglieder bei-
treten. Deshalb beauftragen wir Sie, die Lehrer und Lehrer-
innen zur Aufhebung des bei den Schulen bestehenden Ver-
eines von der heiligen Kindheit und zum Erlaß des Ver-
botes an die Schulkinder, dem außer der Schule bestehenden
Vereine als Mitglieder anzugehören, anzuweisen. Denjenigen
Geistlichen, welche als Religionslehrer an der betreffenden
Schule fungiren, ist von dieser Verfügung zur Nachsicht
Kenntnis zu geben.“

Man beachte wohl: Unsere Schulkinder sollen auch an
einem außerhalb der Schule bestehenden eben so schönen wie
harmlosen Vereine nicht mehr Theil nehmen dürfen!

Endstehen, 4. Mai. Von hier geht der Rhein. Ztg.
folgende Correspondenz zu: In Sachen des hier bestehenden
Martins-Vereins zur Unterstützung unserer Geistlichen
waren die Vorstands-Mitglieder am 3. April vor das hiesige
Polizeigericht geladen, um sich darüber zu verantworten, daß
sie Beiträge in Empfang genommen, mithin ohne Genehmigung
des Ober-Präsidenten eine Collecte abgehalten hätten.
Das Urtheil in dieser Sache wurde am 28. April festhin-

gesprochen und lautete auf Freisprechung, weil nur
Vereinsbeiträge in Empfang genommen worden seien, und in
Folge dessen von einer Collecte keine Rede sein könne. Die-
ses freisprechende Urtheil war mit Gewißheit vorauszu-
sehen, nachdem diese Vereine überall von den Gerichten mit Ein-
schluß des königl. Ober-Tribunals zu Berlin als gesetzlich
bestehende anerkannt worden sind. Die Vorstands-Mitglieder
haben nach § 2 des Vereins-Gesetz vom 11. März 1850
nur die Verpflichtung, die Statuten des Vereins und das
Verzeichniß der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung
des Vereins und jede Aenderung der Statuten oder der Ver-
eins-Mitglieder binnen drei Tagen der Ortspolizei-Behörde
zur Kenntniß einzureichen.“ Kommen die Vorstands-Mit-
glieder dieser Verpflichtung nach, so stehen die Vereine auf
dem Boden des Gesetzes und können dieselben durch die Po-
lice-Behörden nicht verhöhlt werden. Im Anschlusse hieran
machen wir übrigens wiederholt aufmerksam darauf, daß nach
einer Verfügung des königl. Regierungs-Präsidenten Hrn. v.
Beipziger vom 21. Januar 1877 an die königl. Sanitäts-
des Regierungsbezirks Nachen die Herren Regierungs-Prä-
sidenten durch eine Ministerial-Entscheidung vom 2. December
1876 angewiesen sind, den Kirchen-Vorständen die Genehmi-
gung von Umlagen auf die Kirchengemeinde-Mitglieder auch
für Leistungen an die Geistlichen zu erteilen. Nach dem
öffentlichen Nachrichten ist diese Genehmigung denn auch be-
reits im Regierungs-Bezirk Nachen für die Geistlichen der
Josephspfarre zu Eupen, und im Regierungs-Bezirk Köln
für jene der Pfarre Ehrenfeld erfolgt.

Vermischtes.

Berlin, 7. Mai. Im Postgebäude, (Königsstraße) häu-
te heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ein Stodwerk in
einem an der Spandauerstraße gelegenen Theile ein. Mehrere
Personen wurden vermisst.

Mainz, 4. Mai. In dem gestern Abend um 8 Uhr
24 Minuten von Bingen abgegangenen Courierzug entgleisten
in Folge des Bruchs einer Bandage bei Bubenheim mehrere
Wagen, worauf der vordere Theil des Zuges abfiel, so daß
die entgleisten Wagen zum Stillstand gelangten. Glücklicher-
weise ist von den Passagieren des Zuges Niemand verletzt
worden; dagegen erlitten 2 in dem Postwagen beschäftigte
Beamte der Post leichte Beschädigungen.

Reg., 7. Mai. Heute früh um vier Uhr brach Feuer
in der Dachung des Domes aus, welches das Dach vollstän-
dig zerstörte und das Innere des Domes beschädigte. Der
Kaiser erschien selbst auf der Brandstätte.

Zabrze, 29. April. Am 23. d. hatte eine auf der
zwischen Zabrze und Zabrze gelegenen Colonie wohnhafte
Frau Rattengift zubereitet, mit dem sie sich nach dem Keller
begab, um dasselbe auszulegen. Unglücklicherweise hatte sie
einen Theil des Giftes in der Wohnung zurückgelassen, dessen
sich die anwesenden Kinder bemächtigten, damit auf die Straße
eilten, es untereinander theilten und verzehrten. Die trau-
rige Folge dieser Unvorsichtigkeit ist der Tod von drei Kin-
dern. Da ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, konnten noch
zwei andere gerettet werden.

Kreuz vom Kreuze*).

Ja, — Kreuz vom Kreuze — so muß Pius heißen!
Noch jung trug er das Kreuz der Kranken schon,
Freiwillig dann das Kreuz mit seinen Waffen
Und ehrenvoll das Kreuz der Mission;
Ein Kreuz ist ihm die Revolution,
Ein Kreuz das Heidenthum moderner Weiser,
Ein Kreuz der Furcht in den Glaubenskreisen,
Ein Kreuz sein haßumwollter Königsthron;
So trägt er, fünf und achtzig Jahre fast
Ein Märtyrer, das Geldeuergesamt Wunden,
Bergan partikelnweis die Kreuzeslast.
Von Golgatha, wo er das Kreuz gefunden,
Wird ihn der Weg nach Labors Hüften führen;
Auch er wird nur im Kreuze triumphiren.

*) Aus dem schönen Büchlein: Pius IX. Ein Sonettentanz
von Valentin Schmitt, Pfarre zu Unserer Lieben Frau in
Münchenburg.

Literarisches.

Als passende Schriftchen zum bevorstehenden Papst-Jubi-
läum empfehlen wir folgende:

- 1) **Lata Giovanni** oder fünf Lebensbilder a us
der Jugendzeit unseres hl. Vaters in drama-
tischer Form. Mit schönem Titelbilde und einer ge-
schichtlichen Einleitung. Von Dr. A. de Waal. Zum
Besten des deutschen Campo Santo zu Rom. Circa
4 Bogen 8°. Preis 50 Pfg. Hauptmann'sche Ver-
lagsbuchhandlung in Bonn.
- 2) **Gott Pius IX.** Leben des heiligen Jubelpapstes; **Der
heil. Petrus**, der erste Papst; **Die heiligen Pius'
IX. und Die Seligen Pius' IX.** für das katbolische
Volk dargestellt von A. Ditzes, Kaplan an Groß-
St. Martin in Köln. In eleganter Ausstattung, in
feingepreßtem Carton-Umschlag gehftet und mit Titel-
bild das Büchlein 20 Pfg. Bache m'sche Verlagsbuch-
handlung in Köln.

Handels-Nachrichten.

Rhein, 7. Mai. (Amtl. Notirungen der Handelsmaier.
Weizen mittl. hies. eff. M. 30.00 S., fremder 28.00—29.00
S., per Mai 28.00 S., 28.75 S., 27.95 S., per Juli 27.90 S.—
70—28.10 S., 28.00 S., 27.90 S.
Roggen mittl., hies. eff. M. 24.00 S., fremder 19.00—
24.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Biter der Mai —
S., 19.00 S., 18.90 S., per Juli 18.65—50 S., 18.65 S., 18.60 S.
Hafer mittl., ohne Sack per 100 Rtl. mit Gewicht von 42
Pfd. per 50 Rtl. per Mai 17.10 S., — S., — S., per
Juli 17.80—90 S., 17.90 S., 17.85 S.
Rübsen höher, per 50 Rtl. mit Sack in Eisen, eff. in Par-
teen von 100 Rtl. M. 35.60 S., per Mai — S., 35.10 S.,
35.00 S., per Oct. 35.50—40—50—60—60—70—80 S., 35.80 S.,
35.70 S.
(S. d. m. a. t.) Weizen M. 28.25—29.00; Roggen M. —; —;
Gerste M. —; Hafer M. 16.25—18.40; bezahlt nach Qualität pro
200 Pfd. Zufahren schwach.

